

„Geschlechterdifferenzen aus interdisziplinärer Sicht“ im Wintersemester 2004/05

Übersicht (Planungsvorschlag, Stand 14. Oktober 2004)

Termin	Thema	DozentIn
27.10.2004	Allgemeines, Administratives, thematische Einführung	Verschiedene / Prof. Dr. Bettina Wahrig
03.11.2004	Ein Ausschnitt der Wissenschaftsgeschichte: Frauen und Zugang zur Bildung	Prof. Dr. Bettina Wahrig
10.11.2004	Geschlechterdifferenzen im Recht aus historischer Perspektive	HD Dr. Ute Schneider
17.11.2004	Gender in der Praxis: Geschlechterverhältnisse in der Schule	Tim Rohrmann
24.11.2004	Identität und Geschlecht	Prof. Dr. Ingeborg Wender
01.12.2004	Geschlechtsunterschiede bei psychischen Störungen im Kindes- und Jugendalter	Dr. Nina Heinrichs
08.12.2004	Hegemoniale Männlichkeit und Männliche Identität im Wandel?	Dr. Peter Döge
15.12.2004	Kommunikation von Geschlecht – Anmerkungen zum Training sozialer Kompetenz	Dr. Sabine Marx
22.12.2004	Kommunikation von Geschlecht – Anmerkungen zum Training sozialer Kompetenz + Zwischenbilanz	Dr. Sabine Marx / Prof. Dr. Bettina Wahrig
12.01.2005	Geschlechterdifferenzen in Biologie und Soziobiologie I	Prof. Dr. Maike Looß
19.01.2005	Geschlechterdifferenzen in Biologie und Soziobiologie II	Prof. Dr. Maike Looß
26.01.2005	Interesse an Naturwissenschaften	Prof. Dr. Petra Mischnick / Dr. Verena Pietzner / Prof. Dr. Kerstin Höner
02.02.2005	Interesse an Naturwissenschaften	Prof. Dr. Kerstin Höner / Prof. Dr. Petra Mischnick / Dr. Verena Pietzner
09.02.2005	Abschlusssitzung	Verschiedene

Im folgenden finden Sie eine Kurzbeschreibung und Literaturhinweise zu jeder Sitzung. Ferner finden Sie ein Mini-Glossar zu einigen zentralen Begriffen des Seminars und alle Kontaktadressen der DozentInnen. Bitte beachten Sie insbesondere die Texte, die zur Vorbereitung einer Sitzung empfohlen werden. In der Regel stehen Ihnen diese als Kopiervorlage im Seminarordner zur Verfügung.

Sitzung am: 27.10.2004

Dozentin: Verschiedene / Prof. Dr. Bettina Wahrig, FB für Chemie und Pharmazie,
Abteilung Geschichte der Pharmazie und Naturwissenschaften

Allgemeines, Administratives, thematische Einführung

Die erste Sitzung dient dazu, formale Aspekte des Seminars (Ablauf, Scheinvergabe etc.) zu klären, eine Übersicht über die Themen der Sitzungen zu geben (Verteilung der Referate) sowie in die Inhalte des Seminars einzuführen.

Es werden einige in der Frauen- und Geschlechterforschung gängige Begriffe vorgestellt, z.B. die Unterscheidung zwischen "sex" und "gender". Ein Überblick über verschiedene Herangehensweisen an den wissenschaftlichen Umgang mit Geschlechterdifferenzen im konkreten Handlungskontext wird gegeben, z.B. Defizit- vs. Differenztheorie, Empowerment, doing gender. Ziel dieser Einführung ist, einen ersten Einblick in das große, interdisziplinäre Feld der Frauen- und Geschlechterforschung zu gewähren. Die Thematische Einführung wird ggf. in der folgenden Sitzung fortgeführt.

Sitzung am: 03.11.2004

Dozentin: Prof. Dr. Bettina Wahrig, FB für Chemie und Pharmazie, Abt. Geschichte d. Naturwissenschaften Pharmazie mit Schwerpunkt Pharmaziegeschichte

Ein Ausschnitt der Wissenschaftsgeschichte: Frauen und Zugang zur Bildung

In dieser Einheit soll ein Einblick gegeben werden in die Geschichte des Bildungszugangs von Frauen. Schulbildung, höhere Bildung und Universitätsstudium sind keine festen Größen, die im Verlauf der Geschichte unveränderlich geblieben sind. Der Zugang zu ihnen war niemals allen Menschen gleichmäßig gewährt. Schranken bildeten u.a. Alter, Klasse und Geschlecht. Das Verhältnis dieser drei Faktoren hat sich historischen Verlauf geändert. Als Beispiele werden herausgegriffen:

- die Erziehung von Mädchen aus dem Bürgertum unter dem Einfluss der Aufklärung,
- der Zugang von Mädchen zur Schulbildung und
- der Zugang von Mädchen und Frauen zum Medizinstudium.

Literatur:

Bärbel Kern, Horst Kern: Madame Doktorin Schlözer. Ein Frauenleben in den Widersprüchen der Aufklärung. München: Beck 1988

Eva Brinkschulte: Weibliche Ärzte. Die Durchsetzung des Berufsbildes in Deutschland, Berlin: Hentrich 1995

Johann Heinrich Campe: Väterlicher Rath für meine Tochter, Braunschweig: Schulbuchverlag 1796

Dorothea Erxleben: Gründliche Untersuchung der Ursachen, die das weibliche Geschlecht vom Studieren abhalten, Zürich, Dortmund: Ebersbach 1993

Kirsten Hohn: „ob Frauen studieren dürfen, können, sollen?“ Zur Diskussion um höhere Mädchenschulbildung und Universitätszulassung von Frauen in Deutschland am Ende des 19. Jahrhunderts. In: Wahrig-Schmidt 1997, S. 13-29

Claudia Huerkamp: Bildungsbürgerinnen. Frauen im Studium und in akademischen Berufen 1900-1945, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1994

Elke Kleinau, Claudia Opitz (Hg.): Geschichte der Mädchen- und Frauenbildung, 2 Bände, Frankfurt/M., New York: Campus 1996

Maike Rotzoll: Hypathias Tochter in der Hansestadt – Anmerkungen zum Leben der ersten Doktorin der Philosophie, Dorothea Schlözer. In: Wahrig-Schmidt 1997, S. 193-200

Bettina Wahrig-Schmidt (Hg.): Die Professionalisierung der Frau. Bildung, Ausbildung und Beruf von Frauen in historischer Perspektive, Lübeck 1997

Sitzung am: 10.11.2004

Dozentin: HD Dr. Ute Schneider, FB für Geistes- und Erziehungswissenschaften, Historisches Seminar

Geschlechterdifferenzen im Recht aus historischer Perspektive

Das Recht stellt in vielen Gesellschaften eines der Instrumente dar, um Geschlechterbeziehungen zu normieren oder auch zu verändern. Deshalb stellen Gesetzbücher für uns Historiker eine spannende Quelle dar, um Geschlechterdifferenzen in der Vergangenheit und ihre Veränderungen zu untersuchen.

An einem geeigneten Beispiel wollen wir dies gemeinsam untersuchen. Referate werden nicht vergeben, aber die Lektüre des ersten Aufsatzes wird vorausgesetzt. Der zweite Aufsatz dient der Vertiefung und betont allgemeine Entwicklungen. Eine Lektüre zur Vorbereitung der Sitzung ist erwünscht.

Literatur zur Vorbereitung der Sitzung empfohlen:

Barbara Dölemeyer, Frau und Familie im Privatrecht des 19. Jahrhunderts, in: Ute Gerhard (Hg.), Frauen in der Geschichte des Rechts, München 1997, S. 633-658.

Peter Derleder, Das Jahrhundert des deutschen Familienrechts, in: Kritische Justiz 33, 2000, S. 1-21.

Sitzung am: 17.11.2004

Dozent: Tim Rohrmann, Wechselspiel – Institut für Pädagogik und Psychologie

Gender in der Praxis: Geschlechterverhältnisse in der Schule

Es gibt viele Gründe, sich in der Schule mit Geschlechterthemen zu beschäftigen. Im Moment ist es die „Jungenfrage“, die die Gemüter bewegt und Gegenstand sowohl von dramatisierenden Presseberichten als auch von wissenschaftlichen Fachtagungen ist. Zwar bestehen weiterhin subtile Benachteiligungen von Mädchen fort – aber es sind die schlechten Schulleistungen der Jungen, die das Geschlechterthema aktuell auf die Tagesordnung setzen.

Von aktuellen Daten ausgehend, werden wir uns mit folgenden Fragen beschäftigen:

- Geschlechtersysteme in der Schule
- Die eigene Rolle als Frau oder Mann in der Arbeit mit Mädchen und Jungen
- Geschlechtsbewusste Pädagogik und der Bildungsauftrag von Schule.
- Dabei wird Zeit für Selbstreflexion, Austausch und Diskussion sein.

Vorschlag zur Vorbereitung – anstelle einer Literaturempfehlung

Führen Sie drei Gespräche:

ein Gespräch mit Jungen...

- Bist du gern ein Junge? Was macht einen richtigen Jungen aus? Wie ist es für Jungen hier in deiner Schule?

... und mit Mädchen:

- Bist du gern ein Mädchen? Was macht ein richtiges Mädchen aus? Wie ist es für Mädchen hier in deiner Schule?

... und mit Lehrkräften:

- Welche Bedeutung hat es im Schulalltag, dass Sie eine Frau / ein Mann sind?

Protokollieren bzw. dokumentieren Sie die Gespräche!

Sitzung am: 24.11.2004

Dozentin: Prof. Dr. Ingeborg Wender, FB für Geistes- und Erziehungswissenschaften,
Institut für pädagogische Psychologie

Identität und Geschlecht

Geschlecht ist das erste Merkmal, das Kindern bei Geburt je nach Körperausstattung zugeschrieben wird. Bereits Einjährige können zwischen Frauen und Männern unterscheiden. Mit drei Jahren erkennen Kinder ihr eigenes Geschlecht und schreiben es sich auch selbst als festen Bestandteil ihres Selbstkonzeptes zu. Damit ist der erste Schritt zu der Entwicklung einer Geschlechteridentität vollzogen und der Weg geöffnet, um zwei Welten, differenziert nach Geschlecht, entstehen zu lassen. Vier/fünfjährige Kinder unterscheiden bereits zwischen dem, was Frauen bzw. Männer gemeinhin tun. Soziale Schemata in Form von Geschlechterstereotypen sind demnach bereits fest im kindlichen Verständnis von Welt verankert. Diesem Entwicklungsprozess einer Identitätssuche entlang des menschlichen Lebenslaufs soll in der Veranstaltung ein Stück weit nachgespürt und insbesondere der Einfluss sozialer Vorgaben diskutiert werden.

Literatur:

Steins, G. (2003). Identitätsentwicklung. Lengerich: Pabst Science Publishers.

Maccoby, E.E. (2000). Psychologie der Geschlechter – Sexuelle Identität in den verschiedenen Lebensphasen. Stuttgart: Klett-Cotta.

Sitzung am: 01.12.2004

Dozentin: Dr. Nina Heinrichs, Juniorprofessorin, FB 4, Institut für Psychologie

Geschlechtsunterschiede bei psychischen Störungen im Kindes- und Jugendalter

In dieser Sitzung wird es um die Vorkommenshäufigkeit („Prävalenz“) und den Verlauf von psychischen Störungen bei Kindern vom Grundschul- bis ins frühe Erwachsenenalter gehen. Längsschnittliche Untersuchungen zeigen deutlich, dass die Häufigkeit psychischer Störungen im Kindes- und Jugendalter mit dem Geschlecht assoziiert ist und sich im Entwicklungsverlauf geschlechtsspezifische Veränderungen zeigen. Bei meinem Seminartermin wird es darum gehen, die grundlegenden Geschlechtsunterschiede in der Auftretenshäufigkeit psychischer Störungen zu zeigen. Schließlich soll diskutiert werden, welche Erklärungen es möglicherweise für diese Geschlechtsunterschiede geben könnte. Dabei geht es um die Darstellung bisheriger ätiologischer Annahmen und um die Bildung von (eigenen) Hypothesen in dem Seminar.

Literatur, zur Vorbereitung der Sitzung empfohlen:

Ihle, W. & Esser, G. (2002). Epidemiologie psychischer Störungen im Kindes- und Jugendalter: Prävalenz, Verlauf, Komorbidität und Geschlechtsunterschiede. In: Psychologische Rundschau, 53, 159-169. Dieser Text ist als Basistext (für alle) geeignet.

Seminarrelevante Texte (für ReferentInnen)

Petermann, F., Döpfner, M., & Schmidt, M. H. (2001). Aggressiv-dissoziale Störungen (S. 27). Göttingen: Hogrefe.

Piccinelli, M. & Wilkinson, G. (2000). Gender differences in depression. Critical review. British Journal of Psychiatry, 177, 486-492.

Sitzung am: 08.12.2004

Dozentin: Dr. Peter Döge, Institut für An Institut für anwendungsorientierte Innovations- und Zukunftsforschung e.V. (I A I Z), Berlin

Hegemoniale Männlichkeit und Männliche Identität im Wandel?

In dem Seminar sollen ausgehend von geschlechtertheoretischen Vorüberlegungen zu Männlichkeit und Geschlecht zentrale Momente männlicher Identität untersucht und wichtige Institutionen des männlichen Identitätsbildungsprozesses analysiert werden. Anhand aktueller Studien zum Einstellungswandel von Männern, die einen Anteil von einem Fünftel sogenannter neuer Männer postulieren, werden mögliche Bruchlinien hegemonialer Männlichkeiten und Ansatzpunkte einer geschlechterdemokratischen (Männer-)Politik nachgezeichnet.

Literatur, zur Vorbereitung der Sitzung empfohlen (Lesen wird vorausgesetzt):

KAUFMAN, Michael (1996): Die Konstruktion von Männlichkeit und die Triade männlicher Gewalt, in: BauSteineMänner (Hg.): Kritische Männerforschung. Neue Ansätze in der Geschlechtertheorie, Berlin / Hamburg: Argument, S. 138 - 171

CONNELL, Robert W. (1999): Der gemachte Mann. Konstruktion und Krise von Männlichkeiten, Opladen: Leske + Budrich, S. 87 - 107

DÖGE, Peter / MEUSER, Michael (2001): Geschlechterverhältnisse und Männlichkeit. Entwicklung Perspektiven sozialwissenschaftlicher Männerforschung, in: DIES.(Hg.): Männlichkeit und Soziale Ordnung. Neuere Beiträge zur Geschlechterforschung, Opladen:Leske + Budrich, S. 7 - 26

Sitzung am: 15.12.2004

Dozentin: Dr. Sabine Marx, Arbeitsstelle für Hochschuldidaktik an der TU

Kommunikation von Geschlecht – Anmerkungen zum Training sozialer Kompetenz

Trainings in so genannten Schlüsselqualifikationen, die überfachliche Fertigkeiten handlungsorientiert vermitteln, gehören heute zum guten Ton pädagogischer Konzepte. Die Fähigkeit zu Kommunizieren ist dabei zentral, sei es in Rhetorik, Teamarbeit oder der ‚Führungsaufgabe‘ Unterricht. Welche Rolle spielt in diesen Konzepten das Thema Geschlecht? Welche theoretischen Modelle liegen Kommunikationstrainings zugrunde? Wie ‚neutral‘ Geschlecht gegenüber sind ausgewählte theoretische Modelle menschlicher Kommunikation? Ist eine Schlüsselqualifikation Geschlechterkompetenz denkbar?

Im Vortrag werden die bekannten Modelle von Watzlawick und Schulz von Thun im Hinblick auf ihre Geschlechterbezüge vorgestellt. Dem gegenüber gestellt wird der symbolische Interaktionismus als soziologische Kommunikationstheorie. Diskutiert werden im Anschluss praktische Implikationen der Modelle, wie sie auch für den Schulunterricht relevant sind.

Im Folgenden erhalten die TeilnehmerInnen Arbeitsaufgaben, die sich mit der praktischen Umsetzung des Lehrstoffs im Unterricht befassen. Hier ist es möglich, Themen aus dem bisherigen Seminar aufzugreifen und zu bearbeiten. Die Arbeit erfolgt in Kleingruppen mit späterer Präsentation im Plenum.

Literatur:

Marx, Sabine, 2003, Kommunikation im Arbeitsteam. Eine Fallstudie mit Ingenieurinnen und Ingenieuren, Frankfurt Main/New York

Mead, George H., 1968, Geist, Identität und Gesellschaft, Frankfurt/M.

Schulz von Thun, Friedemann, 1985, Miteinander reden. Störungen und Klärungen (3 Bände), Reinbek

Watzlawick, Paul/Beavin, Janet/Jackson, Don D., 1990, Menschliche Kommunikation, Bern

Sitzung am: 22.12.2004

Dozentin: Dr. Sabine Marx, Arbeitsstelle für Hochschuldidaktik an der TU / Prof. Dr. Bettina Wahrig, FB für Chemie und Pharmazie, Abteilung Geschichte der Pharmazie und Naturwissenschaften und andere

Kommunikation von Geschlecht – Anmerkungen zum Training sozialer Kompetenz II sowie Zwischenbilanz

Diese Seminarsitzung ist zweigeteilt.

Im ersten Teil wird das Thema der vergangenen Sitzung durch Arbeitsaufgaben, die sich mit der praktischen Umsetzung des Lehrstoffs im Unterricht befassen, vertieft.

Im zweiten Teil werden wir eine Zwischenbilanz zum Seminar ziehen, so dass Sie Gelegenheit erhalten, Rückfragen zu stellen, Kritik und Wünsche für die zweite Seminarhälfte zu äußern.

Die DozentInnen des "Geschlechterdifferenzen..."-Seminars wünschen Ihnen schöne Weihnachtstage und einen guten Start ins neue Jahr.

Sitzung am: 12.01.2005 und 19.01.2005

Dozentin: Prof. Dr. Maike Looß, FB für Geistes- und Erziehungswissenschaften, Institut für Fachdidaktik der Naturwissenschaften, Abt. Biologie und Biologiedidaktik

Geschlechterdifferenzen in Biologie und Soziobiologie I und II

„Das Bild vom Menschen, wie es in den Köpfen geformt wird, ist nicht belanglos für den Umgang mit dem Menschen in Staat und Gesellschaft.“ (Hemminger 1994)

Augenblickliche Naturalisierungstendenzen in der Pädagogik betonen vor allem die biologische Determiniertheit menschlichen Verhaltens und menschlicher Lern- und Erkenntnisprozesse.

Biologische Begründungen sind besonders attraktiv, scheinen sie sich doch – als Ergebnis harter Natur-Wissenschaft – aus der rein philosophischen oder psychologischen Spekulation über menschliches Denken und Handeln herauszuheben. Eine Prüfung auf Logik scheint überflüssig, haben diese Theorien doch den Anschein von wissenschaftlicher Seriosität, damit Objektivität und unwiderlegbarer Wahrheit.

Besonders die aktuelle, nicht zu übersehende wissenschaftliche Popularität von Neurobiologie, Hirnforschung und Soziobiologie sowie deren populärwissenschaftliche Verbreitung bis hinein in die Bestsellerlisten ist eine kritische Betrachtung wert.

In der ersten Veranstaltung sollen „ganz neutral“ die biologisch bedingten Geschlechterdifferenzen bei (Einzellern?!), Pflanzen, Tieren, Menschen dargestellt werden. Hierzu gehört auch, dass es durchaus mehr als nur „männlich“ und „weiblich“ in der Natur gibt, und dass sogar Fälle von Geschlechtswechsel im Tierreich bekannt sind. Die biologischen Vor- und Nachteile von sexueller im Unterschied zu asexueller Fortpflanzung werden ebenso thematisiert wie die Frage, warum sich grundsätzlich doch nur zwei und nicht etwa drei, vier oder mehr Geschlechter ausgebildet haben.

In bezug auf den Menschen sollten die biologisch eindeutigen anatomischen und physiologischen Unterschiede ebenso genannt werden (Teil I) wie die – zwar auch von der biologischen Wissenschaft behaupteten, aber gar nicht so eindeutig biologisch determinierten - Unterschiede in der Psyche und im Verhalten (Teil II).

Die soziobiologische „Beweislage“ soll Schwerpunkt der zweiten Veranstaltung sein und einer kritischen Diskussion unterzogen werden. Mann und Frau: Willenlose Marionetten von Genen und Hormonen?

Es können folgende Referate vergeben werden (Die Literatur muss z.T. von den Studierenden selbst und zwar rechtzeitig – auch per Fernleihe – bestellt werden!):

Teil I:

1. Geschlechterdifferenzen in den Organismenreichen (spez. Tier- und Pflanzenreich)
2. Anatomische und physiologische Geschlechterdifferenzen beim Menschen

Teil II:

3. Geschlechterdifferenzen beim Menschen aus der Sicht der Hirnforschung
4. Geschlechterdifferenzen beim Menschen aus der Sicht der Soziobiologie

Literatur (Auswahl. Weitere Literatur kann bei Bedarf bei mir nachgefragt werden)

1. Geschlechterdifferenzen in der Biologie

Campbell, Neil A.: Biologie. Spektrum Akademischer Verlag, Heidelberg - Berlin - Oxford 20036

Zankl, Heinrich: Phänomen Sexualität: Vom kleinen Unterschied der Geschlechter. Darmstadt 1999

Orland, Barbara/Scheich, Elvira: Das Geschlecht der Natur. Frankfurt/Main 1995

Kandel, E.R./Schwartz, J.H./Jessell, T.M. (Hrsg.): Neurowissenschaften. Heidelberg 1995, Kapitel 31: Geschlecht und Gehirn

Kimura, Doreen: Weibliches und männliches Gehirn. In: Spektrum der Wissenschaft, 1992 (Gehirn und Bewusstsein), 78-87

Bischoff, Norbert/Preuschoft, Holger (Hrsg.): Geschlechtsunterschiede, Entstehung und Entwicklung: Mann und Frau in biologischer Sicht. München 1980

Reimers, Thekla: Die Natur der Geschlechterverhältnisse. Biologische Grundlagen und soziale Folgen sexueller Unterschiede. Frankfurt 1994

s.a. unter Punkt 3.

2. Kritik an Naturalisierungstendenzen in der Geschlechterfrage

AG gegen „Rassenkunde“: Rassistische, sexistische und biologistische Wissenschaft am Institut für Humanbiologie der Universität Hamburg. In: Butterwegge, S./ Hentges, G. (Hrsg.): Alte und Neue Rechte an den Hochschulen. Münster 1999, 191-201

- Brumlik, M.: Zur Kritik der Rezeption verhaltensbiologischer Ansätze im pädagogischen Diskurs. Wider den schein-demokratischen Biologismus – Eine Polemik. In: Kolbe, F.-U./Lenhart, V. (Hg.): Bildung und Aufklärung heute. Bielefeld 1990, 107-136
- Freise, Gerda: „Die Natur der Frau“ und die Natur der Naturwissenschaften. In: Freise, Gerda: Für einen politischen Unterricht von der Natur. Marburg 1994 186-203
- Hemminger, H.: Soziobiologie des Menschen – Wissenschaft oder Ideologie? In: Spektrum der Wissenschaft. Juni 1994, 72-80
- Horgan, J.: Die neuen Sozialdarwinisten. In: Spektrum der Wissenschaft, Dez. 1995, 80-88
- Lewontin, R.: Die Gene sind es nicht...: Biologie, Ideologie und menschliche Natur. Weinheim 1988
- Rubner, Jeanne: Was Männer und Frauen so im Kopf haben. München 1993
- Schmitz, Sigrid: Hirnforschung und Geschlecht: Eine kritische Analyse im Rahmen der Genderforschung in den Naturwissenschaften. In: Bauer, Ingrid/ Neissl, Julia (Hg.): Gender Studies – Denkmäcker und Perspektiven der Geschlechterforschung. München 2002
- Schmitz, Sigrid: Man the Hunter/ Woman the Gatherer – Dimensionen der Gender-Forschung am Beispiel biologischer Theoriebildung. In: Freiburger Frauenstudien 12, Freiburg 2002

3. „Belege“ für biologische Determination

- GEO-Wissen Nr. 26: Frau § Mann. Alte Mythen – Neue Rollen. 2000
- Knußmann, R.: Der Mann. Ein Fehlgriff der Natur. Hamburg 1982
- Knußmann, R.: Vergleichende Biologie des Menschen. Stuttgart 1996
- Pease, A./Pease, Barbara: Warum Männer nicht zuhören und Frauen schlecht einparken können. München 2002
- s.a. unter Punkt 1.

Sitzung am: 26.01.2005 und 02.02.2005

Dozentin: Prof. Dr. Kerstin Höner, FB für Geistes- und Erziehungswissenschaften, Abteilung Chemie und Chemiedidaktik / Prof. Dr. Petra Mischnick, FB für Chemie und Pharmazie, Institut für Lebensmittelchemie / Dr. Verena Pietzner, FB für Geistes- und Erziehungswissenschaften, Abteilung Chemie und Chemiedidaktik

Interesse an Naturwissenschaften I und II

Mädchen sind sprachbegabter, kommunikativer, sozialer, bevorzugen daher Sprachen und musische Fächer, bei den Naturwissenschaften die des Lebens, die Biologie. Jungen sind die Technik- und Computerfreaks, können besser abstrahieren, sind leistungsstark in Mathematik und Naturwissenschaften. – Klischee? Vorurteil? Faktum?

Auf den ersten Blick könnte man meinen: So ist es halt. Untersuchungen zu Fächerbeliebtheiten, Zahlen zum Leistungskurswahlverhalten, schließlich die Studien- und Berufswahl – all dies scheint die obige Aussage zu bestätigen, wenn auch bei einer breiten und überlappenden Verteilung für die Geschlechter.

Aber: Ist dieses Verhalten naturgegeben? Oder welche Einflüsse in Elternhaus und Gesellschaft, durch Schule, Medien, Warenangebot, Freunde... spielen hier eine Rolle für die Entwicklung von Selbstkonzepten und Lebensentwürfen? Wo hat diese geschlechtsspezifische Segregation ihre Wurzeln? Reproduziert sich hier vielleicht ein Rollenbild, dessen prägende Randbedingungen sich längst verändert haben, immer wieder aufs neue selbst?

Gibt es Unterschiede zwischen Ost und West? Wie sieht es in den europäischen Nachbarländern aus? Was hat sich bei uns durch die vielfältigen Programme (Mädchen in technischen Berufen, etc) in den letzten Jahren getan?

Warum korrelieren diese Fächervorlieben mit der Bewertung durch die Gesellschaft – sowohl hinsichtlich Prestige als auch Bezahlung – und manifestieren so die nach wie vor signifikanten Einkommensunterschiede von Männern und Frauen?

Neben der Frage nach solchen Hintergründen und Zusammenhängen, wollen wir uns damit befassen, wie man das Potenzial naturwissenschaftlichen Interesses bei Mädchen besser zur Entfaltung bringen kann.

Stichworte hierzu sind:

- Früh beginnen: naturwissenschaftliche Inhalte im Sachunterricht der GS und in AGs
- Mono- und Koedukation: Profitieren Mädchen von monoedukativen Angeboten?
- "Chemie im Kontext": Kann der Kontext, in dem ein naturwissenschaftliches Thema behandelt wird, in besonderer Weise die Interessen von Mädchen berücksichtigen?
- Einfluss von Vorerfahrungen und Vorbildern
- Wechselwirkung zwischen Jungen und Mädchen: was ist mit den Selbstkonzepten der Jungen?

Literatur:

- A. Ziegler, M. Dresel, B. Schober: "Prädikatoren des Selbstvertrauens von Mädchen und Jungen vor dem erstmaligen Chemieunterricht am Gymnasium", *Psychologie in Erziehung und Unterricht*, 2000, 47, 66-75.
- Charlotte Röhner: "Auf dem Wege zu einer reflexiven Koedukation" in: *Praxis Schule 5-10*, Heft 6 (1999): "Jungen und Mädchen in der Schule", 2. 6-9 Westermann Verlag
- M. Sgoff: "Mädchen im Chemieunterricht, *Praxis Schule 5-10*, Heft 4 (2000), 62-65.
- "In Niedersachsen Schule machen – Beispiele: Schulversuch Naturwissenschaften", Friedrich Verlag und Niedersächsisches Kultusministerium, Juni 1997
- K.-H. Hansen, U. Klinger: "Interesse am naturwissenschaftlichen Lernen im Sachunterricht – Ergebnisse einer Schülerbefragung", in : Marquart-Mau, B., Köhnlein, W., Lauterbach, R. (Hrsg.): "Forschung zum Sachunterricht, Klinkhardt, Bad Heilbronn, 1997, S. 101-121.
- Maria Anna Kreienbaum: *Erfahrungsfeld Schule - Koedukation als Kristallisationspunkt*, Deutscher Studien Verlag, Weinheim, 2. Auflage 1995; Kapitel 1: Die "Koedukationsdebatten", S. 13-24; Kapitel 3: Forschungsergebnisse zur Koedukation, S. 31-72

DozentInnen

Die Koordination des Seminars liegt bei Prof. Dr. Bettina Wahrig und Stephanie Zuber. Absprachen zu möglichen Kurzreferaten und Hausarbeiten klären Sie bitte direkt mit den jeweiligen DozentInnen.

Name	Anschrift	Sprechstunde im WiSe	E-mail
Dr. Peter Döge	Braunschweiger Zentrum für Gender Studies Pockelsstraße 11 (Büro: Rebenring 58, 1. OG, Raum 129)		p.doege@tu-braunschweig.de
Juniorprof. Dr. Nina Heinrichs	TU Braunschweig, FB 4, Institut für Psychologie		n.heinrichs@tu-bs.de
Prof. Dr. Kerstin Höhner	TU Braunschweig, FB 9, Abteilung Chemie und Chemiedidaktik Pockelsstraße 11		k.hoener@tu-bs.de
Prof. Dr. Maike Looß	TU Braunschweig, FB 9, Institut für Fachdidaktik der Naturwissenschaften, Abt. Biologie und Biolo- giedidaktik Pockelsstraße 11	Di 12.00-13.00	m.looss@tu-bs.de
Dr. Sabine Marx	TU Braunschweig, Arbeitsstelle für Hochschuldi- daktik Konstantin-Uhde-Str. 4		sabine.marx@tu-bs.de
Prof. Dr. Petra Mischnick	TU Braunschweig, FB 3, Institut für Lebensmittel- chemie Schleinitzstraße 20		p.mischnick@tu-bs.de

Dr. Verena Pietzner	TU Braunschweig, FB 9, Abteilung Chemie und Chemiedidaktik Pockelsstraße 11	vpietzner@gmx.de v.pietzner@tu-bs.de
Tim Rohrman	Wechselspiel – Institut für Pädagogik und Psychologie Kirchstraße 1a 38321 Denkte	rohrmann@wechselspiel-online.de
HD Dr. Ute Schneider	TU Braunschweig, FB 9, Historisches Seminar Pockelsstraße 11 38106 Braunschweig	schneider@pg.tu-darmstadt.de
Prof. Dr. Ingeborg Wender	TU Braunschweig, FB 9, Institut für Pädagogische Psychologie Bültenweg 74/75	i.wender@tu-bs.de
Prof. Dr. Bettina Wahrig	TU Braunschweig, FB 3, Abt. Geschichte der Pharmazie und Naturwissenschaften Beethovenstraße 55	b.wahrig@tu-bs.de

Das Seminar „Geschlechterdifferenzen aus interdisziplinärer Sicht“ findet mit Unterstützung des Braunschweiger Zentrums für Gender Studies statt. Siehe: www.genderzentrum.de . Ansprechpartnerin dort ist:



Stephanie Zuber	Braunschweiger Zentrum für Gender Studies Pockelsstraße 11	s.zuber@tu-bs.de
-----------------	---	------------------